

VI. Die kreative Stadt

Köln ist eine kreative Stadt, deren Potential aber nicht ausgeschöpft wird. Nur wenige Städte in Deutschland zeichnen sich durch eine so große und vielfältige Kreativszene aus. Sie reicht von den klassischen Feldern des Kunst- und Kulturschaffens über die Medien und Kreativwirtschaft bis hin zu den vielen wissenschaftlichen Einrichtungen in der Stadt. Köln ist für kreative Köpfe attraktiv, weil es als Großstadt ein urbanes Umfeld mit zahlreichen Kontakt- und Präsentationsmöglichkeiten bietet, über große Tradition und eine zentrale Lage verfügt. Das sind großartige Voraussetzungen, auf denen sich die Verantwortlichen der Stadtpolitik aber leider zu sehr ausruhen!

Wir Liberale wollen dafür sorgen, dass Kreativität ins Zentrum des Kölner Selbstverständnisses rückt. Unsere Stadt soll sich als Stadt der Ideen profilieren, als Ort der künstlerischen und kreativen Innovationen und als ein Platz, der ästhetische und intellektuelle Impulse aufnimmt und ausstrahlt. Das passiert weder von alleine, noch auf Anordnung. Das passiert nur, wenn Köln die Voraussetzungen für kreativen Freiraum, für künstlerische und intellektuelle Vernetzung und schließlich für möglichst weitreichende Wahrnehmbarkeit schafft. Es geht um die Zukunftsfähigkeit Kölns. Nur eine kreative Stadt ist eine innovative und attraktive Stadt. Nur so wird Köln die Herausforderungen der Zukunft meistern können!

All das funktioniert in unserer Stadt bisher nicht oder nur schlecht: Städtische Bürokratie und politischer Kontrollwahn lähmen und behindern die kommunalen Institutionen, wie z.B. die Museen. Mangelhafte Produktions- und Aufführungsorte verhindern die Fortentwicklung der Theater- und Tanzszene. Förderkonzepte für Musik, Tanz, bildende Kunst oder Popkultur bleiben Makulatur, weil sie ohne ausreichende finanzielle Mittel nur als Feigenblätter dienen. Die vielen Startups und Gründerinitiativen der Kreativwirtschaft haben ohne eine passgenaue Wirtschaftsförderung keine nachhaltige Chance. Als Standort für die Wissenschaft wird Köln solange unter Wert verkauft, wie es nicht gelingt, die wichtigen und großen Einrichtungen von der Universität über die Fachhochschulen bis hin zu den privaten Hochschulen als identitätsbildende Institutionen mit der Stadtgesellschaft zu vernetzen.

Liberale Politik will Chancen für kreative Entfaltung eröffnen, keine Programme vorschreiben. In diesem Sinne gibt es viel zu tun:

Das braucht Köln: Erhöhung des Kulturetats!

- Köln ist Kulturstadt. Theater und Tanz, Musik und bildende Kunst sind in beeindruckender Bandbreite präsent. Städtische Institutionen von internationalem Rang führen die Sparten jeweils an: Oper und Schauspiel für die darstellenden Künste, denen eine sehr breite freie Theater- und Tanzszene zur Seite steht. Das Gürzenich Orchester mit der Philharmonie bildet die Spitze einer über alle Sparten reichenden freien Musikszene: In der alten Musik, in der modernen-experimentellen Musik und ebenso im Jazz beheimatet Köln nationale und internationale Spitzenensembles und Künstlerinnen und Künstler. Gleiches gilt in der bildenden Kunst: Mit der Art Cologne und dem Museum Ludwig und den vielen prominenten und aufstrebenden Künstlerinnen und Künstlern gilt Köln zu Recht als internationale Kunststadt.

Aber Köln pflegt diesen Reichtum nicht – im Gegenteil: Die Etats der städtischen Institutionen sind auf Kante genäht und teilweise nicht auskömmlich und die freien Szenen werden eher stiefmütterlich behandelt. Sie sind nicht wegen der aktuellen Kulturpolitik von Rot-Grün in Köln, sondern trotz dieser Politik. Und diese Politik wollen wir ändern:

Die FDP fordert, den Kulturetats der Stadt zu erhöhen, um Köln auf Augenhöhe mit vergleichbaren Großstädten in Deutschland zu bringen.

Das braucht Köln: Planungssicherheit für Bühnen und Gürzenichorchester!

- Die Stadt hat sich zur Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz mit großem finanziellem Engagement entschlossen. Dort darf aber keine teure Verpackung mit dünnem Inhalt entstehen.

Die FDP fordert, dass Oper und Schauspiel einen künstlerischen Etat erhalten, der den baulichen Aufwand rechtfertigt. Effizienzsteigerungen, die mit der Modernisierung versprochen wurden, müssen dem künstlerischen Budget zugeführt werden. Dessen Höhe muss politisch diskutiert und dann garantiert werden, damit er nicht durch steigende Betriebskosten schleichend reduziert wird.

- Dasselbe gilt für die Kinderoper und den Tanz an den Bühnen. Die Kinderoper mit ihrem gerade im Entstehen begriffenen eigenen Haus muss personell und

finanziell so aufgestellt werden, dass diese bundesweit einmalige Einrichtung auch künstlerisch strahlt. Die FDP fordert, dass für die Kinderoper deutlich vor der Eröffnung im Herbst 2015 ein künstlerisches Konzept erarbeitet und eine selbstständige künstlerische Leitung installiert wird.

- Gleiches gilt für den Tanz an den städtischen Bühnen. Nach dem Wegfall einer eigenen Kompanie fiel im vergangenen Jahr beinahe auch das sehr erfolgreiche Gastspielprogramm der hilflosen Finanzpolitik von Rot-Grün im Rathaus zum Opfer. Die FDP fordert, dass dem Tanz ein fester Etat für ein Gastspielprogramm mit einer selbstständigen Programmleitung zur Verfügung gestellt wird.
- Das Gürzenichorchester genießt nationalen Rang und bildet die Speerspitze in der reichen Musikszene Kölns. Nicht umsonst gab es den Vorschlag, ihm den Status eines Landesorchesters zu gewähren. Wir Liberale halten an dieser Forderung fest und regen an, auch für andere landesweit einmalige Institutionen wie das Ostasiatische Museum oder das Rautenstrauch-Joest-Museum in Verhandlungen mit dem Land einzutreten.

Das braucht Köln: Mehr Eigenständigkeit für Museen!

- Die Museen der Stadt Köln sind besonders wichtig für den Ruf unserer Stadt als Kulturmetropole. Leider sind sie wegen der stiefmütterlichen und bevormundenden Behandlung durch die rot-grüne Stadtspitze zu echten Sorgenkindern geworden. Chronische Unterfinanzierung führte zuletzt zu regelmäßigem Nachfinanzierungsbedarf bei Heiz- oder Bewachungskosten. Die FDP fordert eine seriöse Finanzierung mit auskömmlichen Etatansätzen für die Betriebskosten.
- Sorgen machen uns Liberalen die anstehenden Sanierungen der maroden Museumsgebäude. Das Römisch-Germanische Museum muss saniert werden, ebenso das Stadtmuseum, das darüber hinaus dringend eine Erweiterung braucht. Dies sind aber nur Beispiele. Die Stadt Köln lässt seit Jahren die Kulturbauten verkommen, so dass der Sanierungsstau uns vor fast unlösbare Probleme stellt.
- Die FDP fordert eine nachhaltige Bewirtschaftung der kulturellen Einrichtungen. Die jeweiligen Institutionen müssen in die Lage versetzt werden, Rücklagen für den Bauernhalt zu bilden. Voraussetzung dafür ist die wirtschaftlich selbstständige Führung der Museen.

Die FDP fordert deshalb, endlich ernst zu machen mit der Befreiung der Museen aus den Verwaltungs- und Politikfesseln. So sind heute selbst für kleinste Aufgaben zahlreiche Ämter zuständig. Dabei könnten die notwendigen Kontrollen und Prüfungen regelmäßig in nachgeordneten Verfahren mit entsprechenden Sanktionsmöglichkeiten sichergestellt werden. Mehr Vertrauen in die Mitarbeiter und die Befreiung von den bürokratischen Fesseln führen aber auch zu mehr kreativem Freiraum für die Beschäftigten in den Häusern.

- Die FDP fordert in diesem Zusammenhang auch, die Sponsoring- und Marketingpotenziale der Kölner Museen deutlich zu steigern.
- Die FDP fordert, den wegen des U-Bahn Baus bislang nicht realisierten Erweiterungsbau für das Wallraf-Richards Museum nach dem mit dem Entwurf des Architektenbüros Christ & Gantenbein am 19.11.2013 zu Ende gebrachten Architekten Wettbewerb nun sobald als möglich umzusetzen.

Das braucht Köln: Freie Szenen stärker fördern!

- Die vielen kreativen Initiativen und Akteure der freien Kulturszene bilden die Basis für die kulturelle Lebendigkeit unserer Stadt. Hier werden neue Entwicklungen angestoßen, ausprobiert und aufgegriffen, neue Ästhetiken und Ausdrucksformen entwickelt. Dafür brauchen wir Freiräume in unserer Stadt, die experimentelles Arbeiten und den Austausch mit anderen Künstlern, Szenen und dem Publikum ermöglichen. Köln soll viel stärker als bisher Anziehungspunkt für Künstler und Kreative werden.

Die darstellenden Künste, Theater und Tanz spielen für Köln eine zentrale Rolle. Die Zuschauerzahlen der städtischen Bühnen und der freien Szene bringen dies deutlich zum Ausdruck. Weil es aber an echten Entfaltungsmöglichkeiten fehlt, bleiben entscheidende Weiterentwicklungen aus. Die meisten Theaterräume der freien Szene sind sehr klein und/oder technisch nicht gut ausgestattet. Das schränkt die Möglichkeiten für Eigenproduktionen ein und verhindert auch Gastspielauftritte ambitionierter Produktionen von außerhalb. Für Tanzproduktionen gibt es fast gar keine adäquaten Orte. Entsprechend wichtig ist eine bessere finanzielle Förderung der freien Theater- und Tanzszene.

- Die FDP fordert den Haushaltsansatz für diesen Bereich deutlich zu steigern. Die Forderung der freien Szene nach einem Etat in Höhe von 10% des Haushalts der städtischen Bühnen führt in die richtige Richtung. Dabei sollten

vor allem nachhaltige Strukturen für Produktion und Aufführung geschaffen werden. Wir unterstützen ausdrücklich die Idee eines „Center of Performing Arts“. Konzepte und Anforderungen dafür wollen wir in enger Abstimmung mit den Akteuren der Szene entwickeln.

- Die breit aufgestellte freie Musikszene in Köln bietet nationale und internationale Spitzenleistungen. Wohl kaum eine zweite Stadt deckt so viele Bereiche ab: Von der Alten über die Neue Musik bis hin zum Jazz und Pop arbeiten bei uns Ensembles und Einzelkünstler auf höchstem Niveau. Überhaupt ist Köln eine musizierende und singende Stadt, vom kölschen Liedgut über die vielen Laienchöre, von der Rheinischen Musikschule zur Hochschule für Musik und Tanz. Aber auch auf diesem Feld tut sich die Stadt Köln schwer, diese Potenziale zu würdigen und zu unterstützen. Seit Jahren fehlt ein echter Kammermusiksaal. Dieses Ziel darf nicht aus den Augen geraten.
- Die FDP fordert den Kulturentwicklungsplan mit einer Schwerpunktbildung für die Musikszene fortzuentwickeln. Bestehende Vernetzungsstrukturen wie ON oder ZAMUS sollten gestärkt werden. Für die freie Szene muss neben dem großen Acht-Brücken-Festival der KölnMusik und auch der adäquaten Spitzenförderung von Ensembles wie der musikfabrik oder concertoKöln eine Festivalstruktur etabliert werden.
- Für die FDP gehört auch ein Musical zum Kulturangebot unserer Stadt. Viele Kölnerinnen und Kölner vermissen ein entsprechendes Angebot und auch als Magnet für hochwertigen Tourismus ist es unverzichtbar. Köln-Tourismus hat zuletzt die Zahl ausbleibender Besucherinnen und Besucher auf 500.000 geschätzt. Die FDP setzt sich deshalb dafür ein, dass die Etablierung eines anspruchsvollen Musicalstandortes im Staatenhaus ohne Verzögerungen umgesetzt wird.

Das braucht Köln: Bildende Kunst wieder stärken

- In Köln hat die bildende Kunst ihr Zuhause. 1967 öffnete die erste Kunstmesse der Welt im Gürzenich ihre Tore. Die kleine Messe mauserte sich zur internationalen Kunstmesse „Art cologne“, auf der heute ca. 180 Galerien aus dem In- und Ausland Kunst von der Klassischen Moderne bis hin zu den Zeitgenossen zeigen. Für diese großartige und imagebildende Messe gab es von der Stadt nie viel Unterstützung; als die Messe an Glanz verlor, schaute die Stadt nur zu. Der neue Direktor hat der „Art Cologne“ endlich wieder Strahlkraft gegeben und es gäbe jetzt die Chance, die Messe mehr in der

Stadt zu verankern, wie es zum Beispiel durch die „Passagen“ bei der Möbelmesse geschieht. Dabei sollte die Stadt den Art Cologne Direktor und die Macher der ebenfalls populären Messen „Cologne Fine Art“ und „Art Fair“ unterstützen.

- Ein effizientes Stadtmarketing, das sich genau um solche Projekte kümmert, mahnt die FDP seit Jahren an – leider bewegt sich nichts.
- Nach wie vor ist Köln eine attraktive Stadt für freischaffende Künstler, die ein vielfältiges Angebot an Ateliers finden, die teilweise städtisch gefördert werden. Natürlich könnten es immer auch mehr sein, aber viel wichtiger für die Künstler ist ein Angebot an Vernetzungs- und Ausstellungsmöglichkeiten. Das gerade ins Leben gerufene und von der Stadt mit 80.000 Euro geförderte „Zentrum für zeitgenössische Kunst“ soll in diese Richtung wirken.
- Darüber hinaus sollten aber auch Initiativen, die von den Kreativen selbst kommen, unterstützt werden. So wissen die Künstler, die jahrelang erfolgreich das Projekt „Halle zehn“ auf dem Clouthgelände organisierten, immer noch nicht, ob sie wieder einen Platz auf dem von der Stadt neu bebauten Gelände erhalten werden, obwohl ihnen das versprochen wurde. Die FDP versucht immer wieder, durch Anfragen im Kulturausschuss eine Klärung herbeizuführen. Ebenso unterstützt die FDP Initiativen wie „Brunnen e.V.“, die die Kunsträume am Ebertplatz bespielen, ein wichtiges Projekt, das zudem für die Aufwertung des Stadtteils sorgt.

Das braucht Köln: Studiengang für literarisches Schreiben!

- Köln ist nach wie vor die Literaturstadt in NRW. Sie bietet ein reiches, nicht institutionell organisiertes literarisches Leben, durch das Köln als Kulturstadt gewinnt und noch mehr gewinnen könnte. Dennoch ist die Literatursparte die chronisch am schwächsten geförderte Kunstsparte, obwohl Literatur doch den Spracherwerb und die Auseinandersetzung mit der Welt entscheidend fördert. Die Akteurinnen und Akteure dieser Szene brauchen dafür eine Förderung, die es ermöglicht, Kräfte sinnvoll zu bündeln und den Reichtum der literarischen Szene über die Stadt hinaus sichtbar zu machen.
- Für die Stärkung des Nachwuchses regt die FDP den Aufbau eines akademischen Ausbildungsganges an. In Zusammenarbeit von Universität, Literaturhaus und Kunsthochschule für Medien könnte ein spannendes Ausbildungsangebot für literarisches Schreiben geschaffen werden, das bislang in unserer Stadt fehlt. Die Stadt Köln sollte hier einen konstruktiven

Dialog anregen und Finanzierungsmöglichkeiten mit den genannten Institutionen und weiteren Partnern ausloten. Hier kommen insbesondere die vielen Verlage der Buchhandel, oder die privatwirtschaftlich organisierten „lit. Cologne“ in Frage, die seit 2001 in Köln eines der größten Literaturfestivals in Deutschland organisiert und ein Publikum von mehr als 80.000 Besuchern erreicht.

- Das 1996 gegründete Literaturhaus Köln verdient als das einzige relevante Literaturhaus in NRW deutliche Unterstützung der Stadt. Besonders wichtig ist das Junge Literaturhaus, das sich mit der SK-Stiftung Kultur für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, z.B. bei der Kreativ-Aktiven-Vermittlung und mit Schreibwerkstätten engagiert.
- Die öffentlichen Bibliotheken sind die größten Kulturgeber in Deutschland. Die Stadtbibliothek ist die am meisten besuchte Kultur- und Bildungseinrichtung in Köln. Sie wird täglich von etwa 8500 Menschen und im vergangenen Jahr von insgesamt 2,18 Mio. Menschen besucht. 86.000 Haushalte bzw. Einzelpersonen verfügen über einen Ausweis der Stadtbibliothek. 42 % davon sind Kinder und Jugendliche. Eine Schließung von Stadtteilbibliotheken lehnt die FDP vor diesem Hintergrund ab. Die Anstrengungen der Bibliotheksleitung zur Aufrechterhaltung dieser wichtigen Kulturträger in der Fläche unserer Stadt müssen deutlich besser unterstützt werden.

Die Stadtbibliothek mit ihren Zweigstellen ist eine der wesentlichen Institutionen für kulturelle Bildung in Köln.

Das braucht Köln: Kulturelle Bildung besser vernetzen!

- Kulturelle Bildung ist eine zentrale Aufgabe für die Gestaltung unserer Wissensgesellschaft. Die Entwicklung eigener Kreativität, die produktive Begegnung mit Neuem und Fremden und der reflektierte Umgang mit der eigenen Identität werden durch die Begegnung mit Kunst und Kultur in besonderer Weise gefördert. Dies gilt für Kinder und Jugendliche, aber auch für alle anderen Altersklassen. Köln verfügt bereits über ein breites Angebot von Kulturvermittlung, teils in den städtischen Kulturinstitutionen, teils in privaten Initiativen und Organisationen.

Es fehlt allerdings an einer effektiven Vernetzung.

Die Liberalen in Köln fordern die Einrichtung eines Kulturportals mit dem aktuellen Angebot für Kölner Jugendliche und Kinder, Erwachsene und Senioren. Der Anschub sollte hierfür durch die Stadt erfolgen. Hierzu sollte

sofort um breite Förderung und Unterstützung durch private Unternehmen geworben werden. Die FDP sieht hier keinen Bedarf für eine weitere städtische Verwaltungsstelle, sondern regt die Überführung in eine gemeinnützige private Struktur an. Die Beantragung von Mitteln insbesondere für ehrenamtlich getragene Initiativen ist derzeit viel zu kompliziert.

- Die FDP fordert mehr Transparenz und einfachere Strukturen bei bestehenden Programmen, wie z.B. beim „Kulturrucksack“.
- Wir begrüßen die ersten Ansätze für ein Gesamtkonzept, wie es mit KUBIK angestoßen wurde. Allerdings halten wir die einseitige Anbindung an das Amt für Schulentwicklung für einen Fehler.

Die FDP fordert, das Projekt als echte Querschnittsaufgabe ernst zu nehmen. Dafür bedarf es der ernsthaften Einbeziehung der kulturellen Akteure. Kulturelle Bildung ist viel mehr als nur Schul- oder sozialpolitische Ergänzung.

Das braucht Köln: Mäzene und Stifter an die Stadt binden!

- Köln blickt auf eine reiche Tradition von bürgerschaftlichem Engagement zurück. So sind alle Kölner Museen in ihrer Gründung eng mit großzügigen Stiftern verbunden. Diese Tradition wurde zuletzt vom Ehepaar Peter und Irene Ludwig, von Gerard Corboud und dem Stifterrat des Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud fortgeführt. Die Kölner Kulturpolitik ist dabei, diese Tradition zu verspielen.

Die Kölner Liberalen haben schon vor Jahren vorgeschlagen, einen besseren Umgang mit Mäzenen und Stiftern zu pflegen. Der Weggang wichtiger Sammlungen in den letzten Jahren oder das Vergraulen der Stifter für einen Erweiterungsbau des Stadtmuseums zeigen, dass die rot-grüne Ratsmehrheit solche Chancen aus Ignoranz oder aufgrund ideologischer Scheuklappen nicht zu nutzen versteht.

Die FDP fordert eine professionelle Begleitung von möglichen Stiftern, Mäzenen und Sponsoren!

Das braucht Köln: Investitionen in Zukunftsprojekte!

Wir wollen die Zukunft unserer Stadt gestalten. Dies muss in einer historischen Stadt wie Köln durch die Verbindung von Tradition und Gegenwart gelingen. Dafür stehen für uns neben der Bühnensanierung zwei Projekte mit starker Innen- und

Außenwirkung: der Neubau des Historischen Archivs am Eifelwall und die Errichtung der Archäologischen Zone mit dem Haus und Museum der jüdischen Kultur.

- Die FDP bekennt sich ausdrücklich zum Neubau des Historischen Archivs am Eifelwall. Die unzuverlässige Politik von Rot-Grün hat hier schon für zu viel Verzögerung gesorgt. Dies erschüttert Vertrauen weit über die Stadtgrenzen und kostet zusätzliches Geld. Der zuletzt genannte Eröffnungstermin Ende 2019 muss gehalten werden!

Wir halten die Herausnahme der Kunst- und Museumsbibliothek aus diesem Projekt für einen schweren Fehler. Die FDP verlangt hierzu endlich eine ehrliche Übersicht zu den zusätzlichen Kosten, die durch Umplanung, durch verlängerte Archivalien-Unterbringung im Düsseldorfer Landesarchiv und durch alternative Lösungen für die KMB entstehen.

- „Die FDP setzt sich bereits seit 1985 dafür ein, dass am Rathausvorplatz ein Haus und Museum der Jüdischen Kultur errichtet wird, da an dieser Stelle die Jüdische Gemeinde bereits seit dem 9. Jahrhundert, trotz verschiedener Pogrome und vorübergehender Vertreibungen aus der Stadt, ansässig gewesen ist. Aus diesem Grund ist für die FDP die Realisierung der Archäologischen Zone und des Hauses und Museums der Jüdischen Kultur von herausragender Bedeutung.

Die FDP fordert eine zügige Realisierung des Bauvorhabens und setzt dabei auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem LVR, der den Betrieb des Hauses übernehmen wird.

Die FDP fordert, die mit großer Mehrheit zustande gekommenen Ratsbeschlüsse vom 28.08.2008, 10.09.2009, 15.11.2012 und 18.12.2012 gemeinsam mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) nunmehr unverzüglich mit dem ersten Preisträger des Realisierungswettbewerbs, den Architekten Wandel, Höfer, Lorsch und Hirsch aus Saarbrücken umzusetzen und sobald als möglich den Grundstein für die Archäologische Zone und für das Haus der Jüdischen Kultur zu legen.

Das braucht Köln: Kreativstandort stärken!

- Über 150.000 Kölnerinnen und Kölner arbeiten in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Hierbei handelt es sich um ein breites Feld kultureller Produkte und Dienstleistungen, die im Markt wirtschaftlich selbstständig bestehen können. Dabei kann man die beiden Bereiche weder in der Sache

noch in den handelnden Personen trennscharf unterscheiden. Der freie Schauspieler findet Teile seines Einkommens bei Film, Fernsehen oder Hörfunk; der experimentelle Musiker arbeitet auch für die Musikindustrie oder die Werbung; freie Autoren arbeiten als Texter; bildende Künstler im Design und Grafikbereich. So gestaltet sich der Markt der Kultur- und Kreativwirtschaft sehr differenziert und kleinteilig. Neben einigen großen Unternehmen insbesondere in Rundfunk, Film und Presse gibt es eine große Anzahl von kleinen und auch Ein-Mensch-Unternehmen. Die meisten Arbeitsmöglichkeiten sind projektbezogen, werden in freier Mitarbeit oder in befristeten Anstellungen realisiert. Diese Branche wächst dynamisch.

Nach sieben Jahren ist es höchste Zeit für einen zweiten Kulturwirtschaftsbericht für Köln, damit die kommunalen Strategien aktuell den Bedürfnissen und Anforderungen angepasst werden können.

- Die FDP will, dass die ortsansässigen Unternehmen, Unternehmer und Beschäftigte der Branche bessere Unterstützung und Repräsentation durch die Stadt erfahren. Die Stadt Köln ist mit ihrer Medienstabsstelle im Verhältnis zu den am Ort tätigen großen und kleinen Medienunternehmen völlig unterdimensioniert und auch im städtischen Kommunikationsangebot mit ihren Leistungen für die Branche nicht gut dargestellt.

Die FDP fordert eine Serviceagentur für Unternehmen und Unternehmer der Kreativwirtschaft für Beratung und Vernetzung (für Räume, Einzelprobenraum über Produktions- und Aufführungsorte bis hin zu Clustern und Co Working Spaces) in Kooperation mit der IHK. Auch Informationen und Zugänge zu Venture Capital Gesellschaften, Finanzinstituten und Gründungsförderung müssen hier gebündelt werden. Die Wirtschaftsförderung der Stadt Köln muss sich noch viel passgenauer auf die Bedürfnisse der oft kleinteiligen aber sehr dynamischen Strukturen der Kultur- und Kreativwirtschaft einstellen und sich nicht nur auf die großen und hergebrachten Unternehmen konzentrieren.

- Die FDP fordert die Ausrichtung einer großen Branchenveranstaltung, die bereits bestehende Formate wie z.B. Arbeitsmarktkonferenz Medien und Kultur, die Creative and Business Convention, das Branchenforum für Kultur- und Kreativwirtschaft aufnimmt und sinnvoll ergänzt. Dabei zielen wir auf eine stärkere Wahrnehmung und Frequentierung solcher Veranstaltungen, die auf nationales Top-Niveau gebracht werden müssen, um den in der Branche Tätigen eine bestmögliche Plattform zu bieten und für Köln Strahlkraft zu entwickeln. Eine solche Veranstaltung sollte als städtische Kooperation mit dem NRW Medienforum angelegt werden, das wir unbedingt in Köln halten wollen. Der Kreativstandort Köln muss hier weithin sichtbar Flagge zeigen. Im

Kern als Konferenz oder Kongress für Fachpublikum angelegt, muss ein solches Ereignis auch publikums- und medienwirksam inszeniert werden. Ein zeitgleich veranstaltetes attraktives Publikumsfestival trägt das Thema in die Stadt und zieht außerdem Besucher von außerhalb nach Köln. Hier sollte an die leider ausgelaufene Tradition des Medienbürgerfestes z.B. im Rheinauhafen angeschlossen werden. Creative City Cologne!

Das braucht Köln: Forum der Wissenschaften einrichten!

- Köln ist einer der bedeutendsten Wissenschafts- und Hochschulstandorte Deutschlands. Neben den 18 Hochschulen sind in Köln auch Forschungseinrichtungen mit hoher internationaler Reputation ansässig. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) ist die Raumfahrtagentur Deutschlands und das nationale Forschungszentrum für Luft- und Raumfahrt, Energie und Verkehr. Köln ist zudem Standort von vier Max-Planck-Instituten und der Außenstelle des Fraunhofer-Instituts für Algorithmen und Wissenschaftliches Rechnen.

Als einer der größten Forschungsstandorte Deutschlands nimmt Köln mit einem einzigartigen Forschungsprofil eine qualitative Spitzenposition ein. Das Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung sieht die Kölner Forschung auf einem nationalen Spitzenplatz.

- Im Bewusstsein der Kölnerinnen und Kölner ist die Spitzenstellung der Kölner Wissenschaft nicht angekommen. Die Stadt verschläft es an dieser Stelle, in der Innen- wie auch in der Außenwirkung zu punkten.

Daher fordert die FDP, zur Unterstützung und Förderung der ortsansässigen Institutionen mit ihrem wissenschaftlich tätigen Personal und zur Profilierung des Wissenschaftsstandortes Köln nach innen wie nach außen, eine Forum der Wissenschaften in exponierter, innenstädtischer Lage einzurichten. Ein solches Forum soll der vielfältigen Wissenschaftslandschaft in Köln Sichtbarkeit und eine angemessene Repräsentanz geben. Es soll Raum für Veranstaltungen, Vorträge, Symposien und Konferenzen bieten und so ein Ort des intellektuellen Austauschs werden. Die FDP schlägt das Gebäude des alten Rautenstrauch-Joest-Museums am Ubierring vor. Für die Umsetzung sollte die Stadt Köln auf die Vernetzung der Hochschulen, Institute und Stiftungen sowie der forschenden Unternehmen und der Bürgerschaft setzen. Ziel sollte eine gemeinnützige Trägerschaft sein, der das Gebäude zur Entwicklung überlassen wird.

- In einer Etablierungsphase könnte das Forum der Wissenschaften als Gast im Museum für Angewandte Kunst, im Stiftersaal des Wallraf-Richartz-Museums oder ähnlichen Qualitätsstandorten der städtischen Öffentlichkeit eine Plattform finden.
- Die FDP will die Aufmerksamkeit der Stadtgesellschaft auf die wissenschaftliche Stärke Kölns lenken und den Blick von außen auf den Wissenschaftsstandort Köln ziehen. Die Liberalen wollen, dass Köln als Wissenschaftsstandort stärker wahrgenommen wird. Zur Finanzierung können insbesondere EU-Förderprogramme wie der Europäische Fond für regionale Entwicklung (EFRE) genutzt werden. Wir sollten auch von anderen Bundesländern lernen. Das Beispiel „Studieren mit Meerwert“ des Landes Mecklenburg Vorpommern zeigt, wie durch Bündelung und Marketing Stärken geschaffen und kommuniziert werden.